
Berichte

Prof. Dr. Max Matter 1945–2023

Professor Dr. Max Matter wurde am 8. März 1945 in Zürich geboren. Nach der Matura studierte er von 1968 bis 1974 Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Kommunikationswissenschaft an der Universität Zürich. Seine Promotion erfolgte 1975 bei Arnold Niederer über „Wertesystem und Innovationsverhalten. Studien zur Evaluation innovationstheoretischer Ansätze durchgeführt im Lötschental“. Diese Feldforschung hat ihn geprägt, und auch später noch hat er das Lötschental mit Studierenden auf Exkursionen mehrfach besucht.

Der Schweiz blieb er auch nach seinem Weggang nach Deutschland immer verbunden. Nach den Jahren als wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Volkskunde der Universität Bonn (1975–1979) war er als wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Mainz (1980–1984) tätig, wo er sich mit der Arbeit „Dörflicher Hausbau und Hausbesitz heute. Ein ländliches Kulturmuster, seine historische und ideologische Herkunft. Bauen und Wohnen in einer Bergarbeitergemeinde in der östlichen Hocheifel“ 1983 habilitiert hat. 1985 vertrat er für ein Semester die vakante Professur von Ingeborg Weber-Kellermann am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Marburg und erhielt im selben Jahr noch einen Ruf auf eine Professur für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Universität Frankfurt/Main. Während seiner Zeit in Frankfurt stand er von 1990 bis 1998 der Hessischen Vereinigung für Volkskunde vor und bemühte sich um die Ausrichtung von Tagungen: Für viele unvergessen ist das gut besuchte Treffen in Tann/Rhön im März 1990 mit Exkursion ins Werrakalirevier, das von den zahlreichen Teilnehmer:innen aus Thüringen auch zu Gründungsgesprächen für die spätere Thüringische Vereinigung für Volkskunde (TVV) genutzt wurde.

1996 wurde er auf den Lehrstuhl für Volkskunde (Nachfolge Peter Assion) an die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg berufen. Ein Jahr später übernahm er zusätzlich als Direktor die Leitung des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg. An der Universität hatte er von 1998 bis 2008 wechselnde Wahl- und Amtsmitgliedschaften im Fakultätsrat inne und war von 2001 bis 2002 (bis zur Gründung der neuen Fakultäten) Dekan der Philosophischen Fakultät III. In der Wahlperiode 2002 bis 2006 war er zudem Mitglied im Senat. Im März 2010 wurde Max Matter pensioniert und ging 2011 wieder nach Zürich, wo er weiterhin forschend und lehrend tätig war. Gesundheitliche Probleme führten in der Vergangenheit immer wieder zu längeren Krankenhausaufenthalten auch in Freiburg. Dort starb Max Matter am 5. Dezember 2023.

Als das Fach Volkskunde sich in den 1970er-Jahren neu orientierte und sich den Sozial- und Ethnowissenschaften öffnete, gehörte er zu den ersten, die sich theoretisch wie praktisch an der Lösung sozio-kultureller Probleme beteiligen wollten. Zu seinen breit gefächerten Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten gehörten u. a. die Gemeindeforschung/Regionalkultur, Kultur und Lebensweisen ethnischer Gruppen in Europa, Nahrungsforschung, Fremdheit und vor allem Migration und Integration. Insbesondere zum Thema Zuwanderung und deren Folgen hat er kontinuierlich geforscht und publiziert und dabei überregionale Beachtung erlangt.

Max Matter hatte schon früh die Bedeutung des Themenfeldes Migration und Integration und dessen Erkenntnispotenzial für das Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie erkannt, und das zu einer Zeit, als dieses Thema noch nicht in aller Munde war. Dabei hat er auch die verschiedenen Werteordnungen zwischen Angehörigen des Islam und den säkularisierten Gesellschaften Mitteleuropas erforscht. Er leitete mehrere Forschungsprojekte im In- und Ausland u. a. zur Reintegrationspolitik von Rückkehrern (Ankara 1986/87 und 1989/90) und zu Deutschen- und Deutschlandbildern von Türken (1990–1993). Er hat zahlreiche Forschungsprojekte mit Förderung durch die DFG, Stiftung Volkswagenwerk, Thyssen-Stiftung, Beauftragte für Kultur und Medien durchgeführt oder unterstützend mit auf den Weg gebracht.

Als Hochschullehrer konnte er seine Studenten begeistern und hat sie nicht zuletzt auch durch seine zuweilen unkonventionelle Art inspiriert, gefordert und gefördert. Seine physische Präsenz in Verbindung mit einem zuweilen schallenden Lachen, wenn er sich lauthals über etwas amüsierte, aber auch seine Großzügigkeit und seine Empathie wurden von vielen geschätzt. Während seiner Freiburger Zeit und im Zuge der EU-Ost-Erweiterung erstreckten sich seine Forschungsinteressen immer mehr auch auf den südosteuropäischen Raum, vor allem auf die Slowakei und Rumänien sowie zunehmend auf die Erforschung von Minderheiten insbesondere der Roma.

Ein Verzeichnis seiner zahlreichen Veröffentlichungen ist in dem Band „Fremdheit – Migration – Musik. Kulturwissenschaftliche Essays für Max Matter. (Populäre Kultur und Musik 1) Münster u. a. 2010“ enthalten.

Als engagierter Forscher scheute er sich auch nicht, politisch das Wort zu ergreifen. Er ist Unterzeichner des „Manifests der 60“ und plädierte für eine neue Zuwanderungsgesetzgebung, die der Tatsache Rechnung tragen sollte, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Seit 1997 war er Mitglied im Rat für Migration und gehörte dessen wissenschaftlichem Beirat an, wie er auch seit 1997 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Otto-Benecke-Stiftung war.

Auch nach seiner Pensionierung war er ein gefragter Redner und Publizist, vor allem zu Themen der Migration, Integration, Fremdheit und Ethnizität. 2014 erschienen der umfangreiche Band „Nirgendwo erwünscht: zur Armutsmigration aus Zentral- und Südosteuropa in die Länder der EU-15 unter besonderer Berücksichtigung

von Angehörigen der Roma“, der sein anhaltend wissenschaftliches Engagement unterstreicht und vielleicht als sein Vermächtnis betrachtet werden darf.¹

Sabine Zinn-Thomas

<https://doi.org/10.31244/zekw/2024/02.11>